

Melissa C. Feurer

Fuchs
und
Dachs



Mit Bildern von
Sonja Häusl-Vad


francke



Fuchs und Dachs wagen den Sprung

Im Sommer war der Wald der schönste Ort auf der ganzen Welt. Die Nadeln der Kiefern rauschten im warmen Wind und verströmten ihren würzigen Duft. Das Moos war trocken und aufgeheizt von der Sonne, die durch die Äste schien, und der See glitzerte in ihrem Licht, als wäre er nicht aus Wasser, sondern aus tausend Diamanten.

Ein kleiner Dachs trottete am Seeufer entlang und suchte nach Beeren. Sie wuchsen hier und dort an winzigen grünen Sträuchern, und wenn sie zwischen seinen Zähnen zerplatzten, verströmten sie eine himmlische Süße in seinem Maul.

Mit einem Ohr lauschte der Dachs auf die Geräusche des Waldes. Da knackte und raschelte es, da wuselten fremde Tiere durchs Gehölz und summten Insekten durch die Luft. Der Dachs war bereit, bei jedem unbekanntem Geräusch sofort die Flucht zu ergreifen. Der Wald war wunderschön, aber wer wusste schon, welche Gefahr gleich hinter dem nächsten Baum lauerte? Hornissen oder riesenhafte Raubvögel oder noch schlimmer: vielleicht der Jäger.

Vorsichtig schnupperte der kleine Dachs an einem Erdhaufen. Nein, ganz bestimmt





kein Ameisenhügel. Aber vielleicht steckte irgendwo darin ein leckerer Regenwurm. Er wühlte mit der Nase in der Erde und leckte sich schon beim Gedanken daran das Maul.

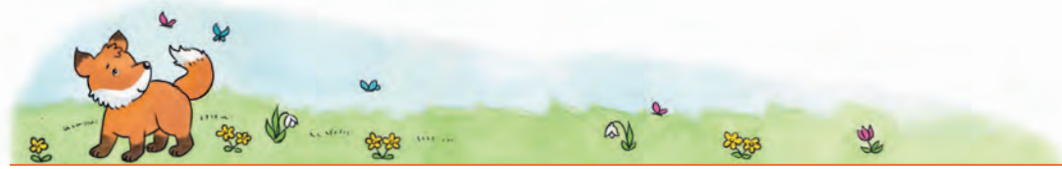
Plötzlich spürte der Dachs einen Luftzug. Er fuhr zusammen, zog die Nase aus dem Erdhügel und presste den Bauch fest auf den Boden, ehe er zitternd und bebend vor Angst nach oben sah. Eine Eule flatterte soeben davon. Sie musste direkt über ihm auf einem Ast gesessen haben, ohne dass er sie bemerkt hatte. Er musste wirklich besser aufpassen. Fraßen Eulen eigentlich auch kleine Dachse? Der Dachs schauderte.

Der Appetit auf Regenwürmer war ihm vor Schreck ganz vergangen. Er tapste noch ein Stückchen weiter am Seeufer entlang und beschloss dann, sich auf den Weg nach Hause zu machen. In seinem Bau, bei Mama, Papa und seiner Schwester, war es sicher und gemütlich. Es gab keine Eulen, keine Hornissen oder Schlangen oder sonst irgendetwas Gefährliches.

Doch da hörte der Dachs ein Geräusch. Es war ein Jauchzen, dicht gefolgt von einem lauten Platschen, als wäre etwas sehr Schweres in den See gefallen. Der Dachs zog schnell den Kopf ein und lauschte. Einen Moment lang blieb es still, dann brach eine ganze Gruppe von Tieren lauthals in Jubel aus.

Ängstlich, aber gleichzeitig schrecklich neugierig schlich der kleine Dachs in die Richtung, aus der die Geräusche kamen, am Seeufer entlang und um einen großen Baumstumpf herum. Dann sah er sie. Ein junger Fuchs, ein Wildschwein und ein Hase drängten sich auf einem Felsen und starrten über dessen Kante hinweg ins Wasser. Sie waren es, die gejubelt hatten, und der Hase tanzte immer noch auf den Hinterbeinen herum. Ein Waschbär war im Begriff, den Felsen zu ihnen emporzuklettern. Sein graues Fell triefte vor Nässe. Offenbar war er es gewesen, der ins Wasser gefallen war.





Ob die anderen Tiere ihn geschubst hatten? Der Dachs bekam Bauchweh bei diesem Gedanken. Wenn ihn jemand ins Wasser stoßen würde, dann müsste er vielleicht jämmerlich ertrinken, denn vor Schreck wäre er sicher wie versteinert. Und Steine – das wusste jedes Kind – gingen im Wasser nun einmal unter.

Sollte er den Waschbären fragen, ob er Hilfe brauchte? Aber was, wenn die anderen Tiere ihn dann genauso ins Wasser stoßen und anschließend jubelnd auf dem Felsen tanzen würden? Der kleine Dachs zögerte. Einfach nach Hause zu laufen, war feige. Was, wenn der Waschbär wirklich Hilfe brauchte? Aber seine Pfoten schienen vor Angst wie auf dem Waldboden festgeklebt zu sein.

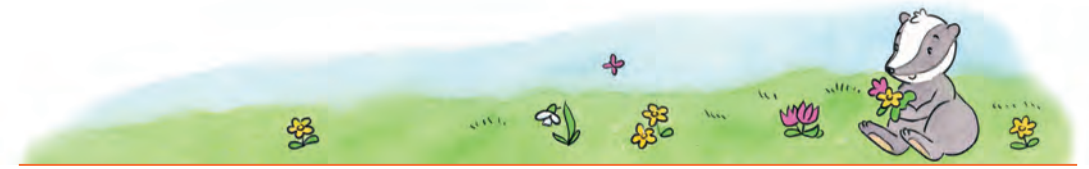
»Jetzt bist du dran, Hase!«, hörte er da den Waschbären rufen. »Los, spring schon!«

Fuchs und Wildschwein stimmten sogleich ein: »Springen, springen, springen!«

Da dämmerte es dem Dachs. Der Waschbär war gar nicht geschubst worden. Er war freiwillig gesprungen. Und wie es aussah, wollte es ihm der Hase jeden Moment gleichtun. Er tippelte vor an die Felskante und sah ins Wasser hinunter.

Der kleine Dachs schauderte. Der Felsen war mehr als einen Meter hoch und allein der Gedanke, aus dieser Höhe ins Wasser zu hüpfen, verursachte ihm Gänsehaut.

»Wir haben einen Zuschauer!«, grunzte auf einmal das Wildschwein. Der Dachs zuckte zusammen. Er hatte nicht damit gerechnet, dass die anderen Tiere ihn entdecken würden. Sie waren so beschäftigt damit, den Hasen anzufeuern, der inzwischen am Rande des Felsens zum Sprung angesetzt hatte. Doch nun hielt er inne.



»Willst du auch mitspringen?«, rief er dem kleinen Dachs zu.

Vor Schreck brachte der Dachs keinen Ton heraus. Er konnte nur heftig den Kopf schütteln.

»Hast keinen Mut, was?« Der Hase federte auf seinen langen Hinterläufen und kam dem Abgrund dabei gefährlich nahe.

»W... was ist das? M... Mut?« Der kleine Dachs war sich nicht sicher, ob der Hase ihn gehört hatte. Seine Stimme klang irgendwie dünn und piepsig. Wie die einer Maus.

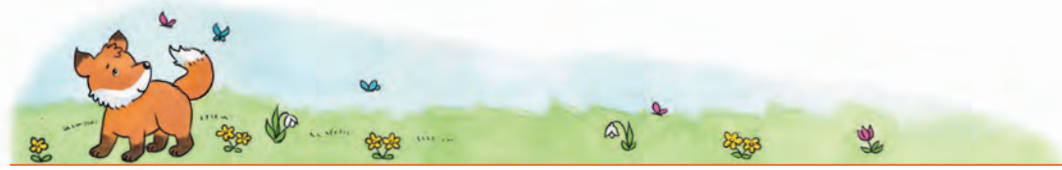
»Mut«, erwiderte der Hase federnd, »ist, wenn man keine Angst hat. So wie ich. Ich hab vor gar nichts Angst.« Und damit stieß er sich ab und hopste ins Wasser.

Die Tiere auf den Felsen johlten und kreischten vor Begeisterung über den kühnen Sprung des Hasen. Nur der Dachs stand immer noch da wie festgewachsen. Er starrte das Wasser des Sees an, das dort, wo der Hase durch die Oberfläche geplatzt war, Wellen schlug. Schon tauchte sein Kopf aus dem Wasser auf, dazu eine Pfote, die er triumphierend in die Luft streckte.

Das Wildschwein klapperte mit den Hufen auf dem Felsen und der Waschbär sang dazu: »Der Hase ist mutig, der Hase ist toll! Vom Felsen ins Wasser springt er wundervoll!« Gemeinsam zogen sie den tropfnassen Hasen wieder zu sich auf den Felsen hinauf.

»Das war der allersuperste Sprung von allen!«, lobte der Waschbär begeistert. »Ich dachte, du hebst ab wie ein Vogel!«





»Der Hase ist eben der Beste«, fand auch das Wildschwein.

Der kleine Dachs sah zu, wie der Hase auf den Rücken des Wildschweins kletterte und sich im Lob seiner Freunde sonnte. Waschbär und Fuchs sahen bewundernd zu ihm hinauf.

Der Dachs musste wegsehen. Wenn er nur Mut hätte ... dann würde er auch vom Felsen ins Wasser springen. Mit einem doppelten Rückwärtsalto. Dann würden die anderen Tiere ihn so feiern wie jetzt den Hasen. Sie würden seine Freunde werden und er würde zu ihrer kleinen Gruppe dazugehören.

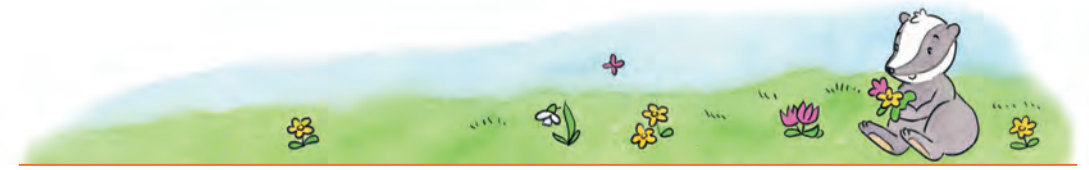
Ach, das wäre schön! Aber um von einem Felsen zu springen, einen Meter in die Tiefe zu fallen und am Ende auch noch ins kalte Wasser ... dazu hatte er viel zu große Angst. Er fürchtete sich ja schon vor den dicken Regentropfen, die manchmal vom Himmel fielen und den Waldboden überschwemmten, sodass aus dem Moos ein nasser Schwamm wurde und der Matsch sich zu Bächen sammelte. Und im See war viel, viel mehr Wasser.

»Traust du dich nicht?«

Der Dachs fuhr zusammen und sah auf. Er hatte nicht gemerkt, dass sich der Fuchs auf leisen Pfoten angeschlichen und zu ihm gesellt hatte. Nun stand er direkt neben ihm und war genauso groß wie der Dachs - nur mit spitzen Ohren, rotem Fell und einer weißen Schwanzspitze.

»Nie im Leben!«, erwiderte der Dachs. »Hast du denn gar keine Angst?«

»Ich?« Der kleine Fuchs sah ihn von der Seite an. Seine Ohren zuckten. »Na ja ... irgendwie schon«, gab er zu. »Weißt du ... der Hase, das Wildschwein und der Waschbär sind schon oft vom Felsen gesprungen, aber ich bin heute zum allerersten Mal dabei. Ich ...« Wieder zuckten seine Ohren und als er weitersprach, tat er es ganz schnell, als wäre es ihm peinlich, es zuzugeben: »Ich hab Angst wie verrückt, aber ich springe trotzdem. Weil



ich nämlich mutig bin. Und Mut ist, wenn man seine Angst nicht zeigt.«

»Ach, so ist das«, staunte der kleine Dachs. Aber er hatte trotzdem keinen Mut. Denn er konnte noch nicht einmal seine zitternden Knie verbergen.

Eine Weile schwiegen sie und jeder hing seinen eigenen Gedanken nach. »Komm doch wenigstens mit hoch auf den Felsen«, schlug der kleine Fuchs plötzlich vor. »Du musst ja nicht springen. Aber du kannst zuschauen, wie ich springe, und mir die Daumen drücken.«

»Springst du wirklich?«, fragte der Dachs mit großen Augen. »Ganz in echt?«

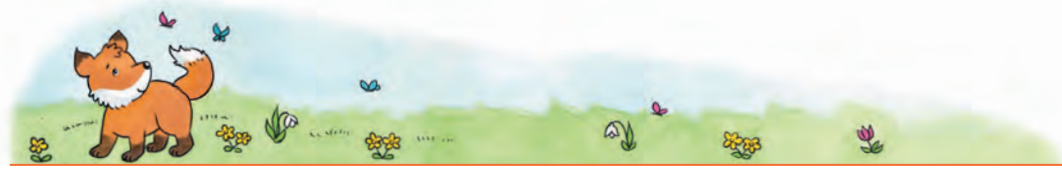
»Ganz in echt!« Der Fuchs reckte den Kopf und marschierte los in Richtung Felsen. »Komm doch mit und schau es dir an!«

Der Dachs zögerte, aber dann folgte er der Einladung des Fuchses. Er fand es nett, dass er ihn mitnehmen wollte und nicht einmal versuchte, ihn auch zum Springen zu überreden.

»Springen, springen, springen!«, begrüßten der Hase, der Waschbär und das Wildschwein den kleinen Fuchs, sobald er geschickt auf den Felsen geklettert war. »Springen, springen, spr... und du?«, fragte der Hase und wackelte mit seinen nassen Ohren, sodass Wassertropfen in alle Richtungen flogen. »Willst du auch springen?«

Der kleine Dachs schüttelte erschrocken den Kopf. »Nur zugucken«, murmelte er.





»Na, wenn du meinst.« Der Hase wandte sich wieder dem Fuchs zu.
»Was jetzt? Bist du bereit?«

»Bereit«, verkündete der kleine Fuchs mit vorgerecktem Kinn. »Alles aus dem Weg!« Er blinzelte dem Dachs kurz zu, nahm kräftig Anlauf, sprintete zum Abgrund, stieß sich mit den Hinterläufen ab ... und sprang.

»Woohoo!«, rief der Fuchs noch, dann klatschte er ins Wasser. Es spritzte bis zu ihnen hinauf. Sogar der Dachs bekam am anderen Ende des Felsens ein paar kleine Tropfen ab.

Die anderen stürzten vor zur Kante, um dem Fuchs hinterherzusehen, doch der Dachs war wie versteinert. Der Fuchs war unglaublich mutig. Man hatte kein bisschen gesehen, dass er Angst hatte. Einfach so war er ins Wasser gesprungen, als wäre gar nichts dabei. Dem kleinen Dachs schlotterten immer noch die Knie.

»Wo ist er denn?«, fragte auf einmal der Waschbär und beugte sich tief über den Abgrund. Der Dachs wollte ihn festhalten, damit er nicht kopfüber hinunterfiel, aber er konnte sich immer noch nicht rühren.

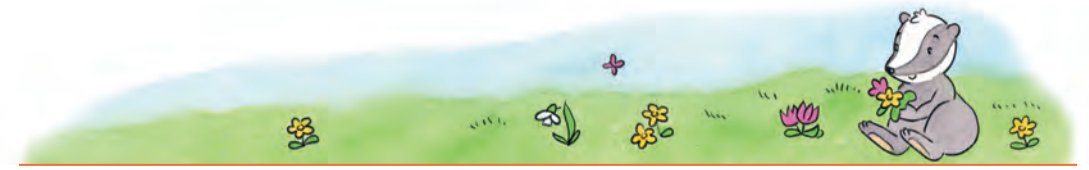
»Fuchs?«, rief das Wildschwein.

»Ist ... ist er noch nicht aufgetaucht?« Dem Dachs klapperten die Zähne vor Schreck.

Der Hase schüttelte den Kopf. Seine langen Ohren schlackerten.

Der Dachs hatte das Gefühl, als steckte ein großer, kantiger Stein in seinem Magen. Der Fuchs war ins Wasser gesprungen, aber nicht wieder aufgetaucht. War er ohnmächtig geworden? War er ... ertrunken?

»Ihr mit eurem blöden Spiel!«, sprudelte es aus dem Dachs heraus. »Es ist gefährlich, einfach so von einem Felsen ins Wasser zu springen! Und der Fuchs wollte gar nicht springen! Er hat es nur gemacht, um euch zu gefallen! Was, wenn ... was, wenn ihm etwas passiert ist?«



Die anderen drei Tiere sahen den Dachs betroffen an.

»Jemand muss hinterherspringen und ihn herausziehen!«, rief der Dachs. Doch weder der Hase noch der Waschbär noch das Wildschwein rührten sich vom Fleck.

Da holte der Dachs tief Luft – vorbei an seinen klappernden Zähnen und dem Stein in seinem Magen. Er ignorierte seine zitternden Knie und die Gänsehaut, die über seinen Körper kroch, nahm Anlauf und stürmte vorbei an Hase, Wildschwein und Waschbär zur Felskante. Er verpasste den Absprung und rannte geradewegs weiter, bis seine Füße plötzlich keinen Halt mehr fanden. Dann plumpste er wie ein Stein vom Felsen, fiel einen winzigen Moment und klatschte dann durch die Wasseroberfläche.

Vor Schreck hätte er beinahe einen Schluck Seewasser genommen. Es war eiskalt. Obwohl die Sommerluft so angenehm warm war, stach das Wasser wie tausend Nadeln. Es tränkte sein Fell und machte es schwer. So schwer, dass der Dachs immer tiefer hinunter Richtung Seegrund sank.

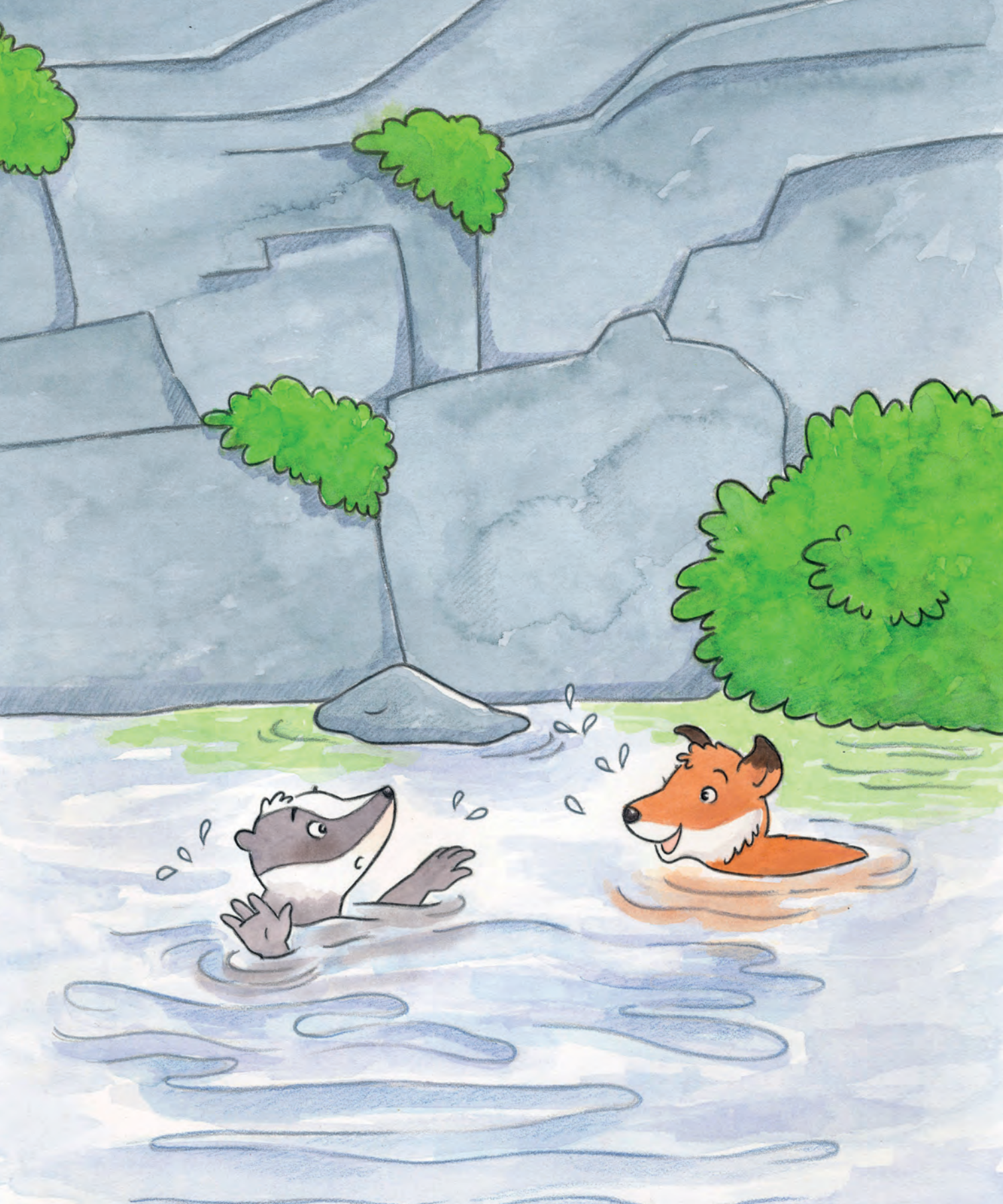
War dem kleinen Fuchs das Gleiche passiert? Hatte sein schweres, nasses, rotes Fell ihn hinabgezogen? Würde auch der Dachs einfach nicht mehr auftauchen und niemand den Mut haben, ihm hinterherzuspringen?

Nein! Er musste schwimmen. Schwimmen! Mit den Hinterpfoten trat er kräftig ins Wasser. Ein Stoß, zwei Stöße und schon brach sein Kopf aus dem Wasser heraus und herrlich frische, warme Sommerluft strömte in seine Lunge.

Oben auf dem Felsen jubelte der Waschbär: »Da ist er wieder!«

Und direkt neben dem Dachs rief eine aufgeregte Stimme: »Du bist ja doch gesprungen!«

»Fuchs!« Vor Überraschung schluckte der Dachs nun doch noch einen Schwall Wasser. Aber es war tatsächlich der Fuchs. Sein roter Kopf mit



den spitzen Ohren ragte keinen Meter weiter aus dem wie Diamanten glitzernden Wasser. »Was ist passiert? Warum bist du nicht mehr aufgetaucht? Ich ... ich dachte ...« Das war zu viel für den kleinen Dachs. Ihm kamen die Tränen.

Der Fuchs sah einen Moment lang erschrocken aus. »Komm ... komm, wir schwimmen an Land, ja?«, sagte er dann und gemeinsam paddelten sie zum Ufer.

Den Dachs schüttelten immer noch Schluchzer und vor Schreck und Kälte zitterte er am ganzen Körper. Mithilfe des Fuchses kletterte er aus dem Wasser, doch dann wollten seine Beine ihn nicht mehr tragen. Sie knickten unter ihm ein und er fiel bäuchlings ins Moos.

»Hast du ...« Der kleine Fuchs stupste ihn vorsichtig mit der Nase an. »Hast du dir etwa Sorgen um mich gemacht?«

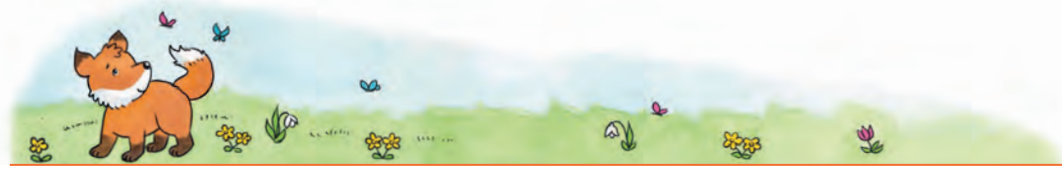
»Du bist nicht mehr aufgetaucht!«, rief der Dachs. »Ich dachte, du wärst ertrunken!«

»Ich hab doch nur die Luft angehalten.« Der Fuchs sah betreten drein. »Tut mir leid, dass ich dich erschreckt habe. Aber ... das war echt mutig von dir, mir einfach so hinterherzuspringen.«

»Mutig?« Der Hase war vom Felsen geklettert und zu ihnen gehoppelt. »Der da? Der war gar nicht mutig. Der hat sich vor Angst fast ins Fell gemacht.«

Der Fuchs wirbelte herum. »Pass bloß auf!«, knurrte er. »Mein Freund, der Dachs, ist mutiger als ihr alle zusammen! Springen ohne Angst kann jeder. Aber er ist gesprungen, obwohl er riesengroße Angst hatte. Um mir zu helfen. Das ist echter Mut und keiner von euch hat sich das getraut.«

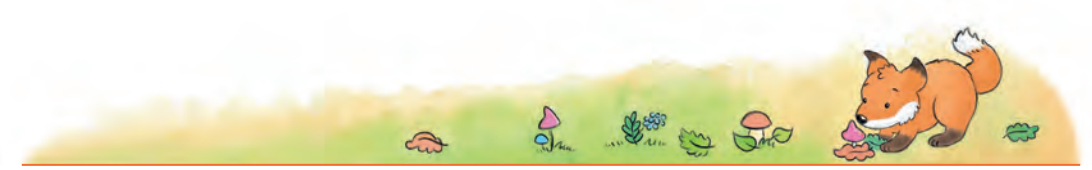
Der Hase schnaubte, doch dem kleinen Dachs war das egal. Mühsam rappelte er sich auf. Der Fuchs hatte ihn mutig genannt. Und was noch



viel besser war: Er hatte gesagt, der Dachs sei sein Freund. Was kümmerten ihn der Hase und sein Schnauben? Was interessierten ihn der Waschbär und das Wildschwein oben auf dem Felsen?

»Möchtest du mitkommen? Da drüben wachsen ein paar prima Walderdbeeren. Nach so einem Abenteuer brauche ich etwas in den Magen. Du nicht?«

»Doch«, grinste der kleine Fuchs. »Die Idee finde ich prima!«



Der Fuchs verliert

Nach dem Sommer zog der Herbst in den Wald ein. Er färbte die Blätter der Schlehensträucher und Heckenrosen bunt, ließ köstliche Pilze aus dem moosigen Boden sprießen und Hagebutten, Preiselbeeren und Blaubeeren wachsen.

Der Fuchs und der Dachs spielten jeden Tag miteinander. Sie naschten Beeren, tobten im Laub und forschten im Gestrüch nach neuen Verstecken und Geheimnissen. Sie waren beide neugierig – auch wenn der Dachs meistens viel ängstlicher war als der Fuchs und seine Nase nicht in jedes Erdloch stecken wollte, für den Fall, dass darin vielleicht rote Ameisen, ein Schwarm Wespen oder eine Kreuzotter wohnten.

Darüber konnte der kleine Fuchs nur den Kopf schütteln. Nichts fände er spannender als eine Verfolgungsjagd mit einem wilden Insekten Schwarm, gegen Ameisen hatte er ein dickes Fell und einer echten Schlange war er auch noch nie begegnet. Das alles wären doch tolle Abenteuer. Und der Fuchs liebte Abenteuer!

»Heute zeige ich dir meinen Lieblingsplatz«, eröffnete er dem kleinen Dachs an einem prächtigen Herbstmorgen. Die Sonne schien durch die nadligen Zweige der Kiefern und brachte den Tau auf Moos und Gräsern zum Funkeln.

»Ist es sehr weit?«, fragte der Dachs. »Ich bin nämlich noch ...« Er gähnte laut. »... so müde!«